

geistigen Zusammenhalt ihrer Entstehungsfermente in einem höheren Maße evident; und der sinnliche Eindruck solcher Drucke gibt dem historischen Sensorium den Geruch, die Farbe und das Fingerspitzenfühlen der Humanisten wieder. Ich teile nicht die Begeisterung für die Schönheit dieser Einbände, aber ich taste und rieche und sehe an und mit ihnen den Arbeitstag und die Sensation ihrer Entstehung und ihres Erscheinens. Grundfalsch ist der Belehrungsversuch der Rosenthalschen Katalogeinleitung, die Druckerneuerungsversuche seit William Morris auf ein Prinzip zu stützen, das die technische Vollkommenheit der Inkunabeltypen wieder erreichen wollte. — Die Inkunabeltypen wurden nach den Manuskript-Typen als Mustern geschnitten und erst im Laufe von Jahrhunderten vom Schriftcharakter zu einer eigenen Druckindividualität erlöst. Didot und Bodoni, Drucker des 18. und 19. Jahrhunderts, sind die Vorbilder für unsere modernen Drucker geworden, wie Hegner in Hellerau und die Bremer Presse. — Unter den Inkunabeln des Rosenthalschen Kataloges fallen auf: die Biblia tertia germanica von 1476, das Breviarium Ratisbonense aus Bamberg in einem vollständigen Exemplar, eines der seltensten liturgischen Bücher; das Nürnberger Missale Salisburgense von 1492; Breydenbachs heilige Reisen — wohl ein Speirer Druck von 1488 — mit den canalettoartigen, unzeitgemäß befreiten Holzschnitten, und das Augsburger Planetarium von 1474 mit den Holzschnitten der Augsburger Schule.

Prachtvoll illustrierte und gedruckte Werke des 17. Jahrhunderts werden wenig gesammelt, während wirklich gute Holzschnittbücher des 16. Jahrhunderts bei uns doch immer seltener werden, soweit es sich um wirklich seltene Drucke handelt. Von französischen illustrierten Büchern des 18. Jahrhunderts sind jene in Frankreich, England und Amerika so geschätzten Ausgaben in Ganz-Marouquinbänden der Zeit in Deutschland überhaupt kaum zu finden. Eine Sammlung von unerhörter Vollständigkeit, in gelben, grünen, roten, blauen, braunen, schwarzen Marouquin-Einbänden mit der minutiösen Vergoldung auf Deckel, Rücken, Innenseite und Kanten, dazu die meisten Exemplare mit Abzügen *avant la lettre* und vor allem vermehrt durch Originalzeichnungen der Illustratoren und Autographen der Verfasser, hatte der Pariser Sammler Meier zusammengebracht. Sie wurde jetzt in Paris versteigert. Darunter war die Molière-Ausgabe mit den Illustrationen Bouchers und seinen eingehafteten Handzeichnungen.

Die ganz großen Seltenheiten der deutschen Literatur sind nicht etwa die in den Katalogen mit hypertrophischen Raritätsvermerken ausgezeichneten Erst-Ausgaben wie Brentanos „Gockel, Hinkel und Gackeleia“, das Faustfragment, die Räuber, der Götz, der Werther, von denen Exemplare immer aufzutreiben sind, sondern Goethes Dissertation von 1771, der Sonderdruck von „Deutscher Baukunst“ aus dem Jahre 1773 und einige andere Goethedrucke aus den Jahren 1773 bis 1774. Wirklich sehr selten sind auch vollständige Exemplare vom „Römischen Carneval“ von 1789 mit allen Kupfern und der Erratafel, und vor allem die ersten anonymen Veröffentlichungen Lessings „Die alte Jungfer“ und „Der Eremit“ von 1749, die „Kleinigkeiten“ und die „Gefangenen“ von 1750. — Weckherlins Gedichte in der Erstausgabe sind schon beinahe mythologisch geworden und ebenso Schillers erste selbständige Veröffentlichung „Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“ von 1780, wo Schiller Zitate aus den damals noch unveröffentlichten „Räubern“ für seine medizinischen Thesen als naturwissenschaftliche Beweise beibringt.

Von all diesen Stücken wurde in den letzten Jahren so gut wie nichts weder in Lager- noch in Auktionskatalogen angeboten. Die im Mai 1923 ver-